

# Auf der Suche nach dem Ton der Schwermut

## Schubert als Herausforderung

**Fürstenfeldbruck (ap)** – Der Bassist Wilfried Vorwold, der dem Chor des Bayerischen Rundfunks angehört und sein Klavierbegleiter Max Hanft gestalteten in der Haeusler-Villa einen Liederabend mit der „Winterreise“ von Franz Schubert. Die 1899 von Gabriel von Seidl für den Münchner Fabrikanten Ludwig Kester und seine Frau Julie geborene Ashton erbaute Villa, heute Sitz der Kester-Haeusler-Stiftung, war der Zielort der Musikfreunde. Ein Eckzimmer und die beiden angrenzenden Räumen bieten ein behagliches Ambiente - fast zu gemütlich für einen Abend mit Darstellung des „Kreises schauerlicher Lieder“, womit Schubert seine Freunde einst überraschte. Die beiden Interpreten waren sich einig im Vermeiden jeglicher Verharmlosung. Dafür bürgte schon Vorwolds

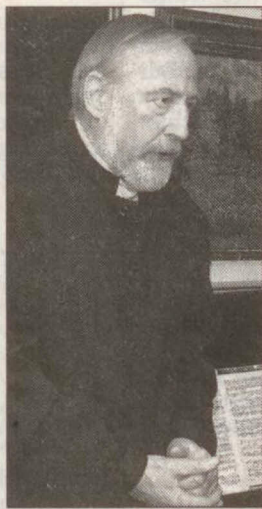
profunder Bass, ein Timbre von männlichem Ernst, gewichtig im Ausdruck. Als absolutes Meisterwerk eine Herausforderung für Sänger jeder Stimmlage, stellt die Partie eines Bassisten vor besondere Probleme. Doch Vorwold bewältigte den Spagat, denn auch in der Baritonlage und noch weiter hinaus kann er Fülle und weiche Tönung vorweisen. Vertonte Schubert den Gedichtzyklus von Wilhelm Müller auf scheinbar einfache, ungekünstelte Art, so

gefiel der Interpret bei volksliedhaften Passagen. In Opern und Oratorien erfahren, suchte er bei Schuberts Aussage von Schwermut und Trauer, später auch Erschöpfung und Verzweiflung nicht ohne Erfolg nach dem angemessenen lyrischen Ton. Die Frage, auf die jeder Musikführer eingeht, ob Schubert als der letzte Klassiker oder schon als Romantiker anzusehen ist, schienen

der Sänger und vor allem auch der Pianist im ersteren Sinn zu beantworten.

Max Hanft vermochte auf dem Pianoforte den Satzbau mit seinen Gegensätzen etwa auch der Tonstärke herauszuarbeiten. So erschien der Part, den sogar Hanslick, der Kritikerpapst der Romantik, als „bei Schubert so bedeutungsvollen Teil“ beurteilte, als selbstständige Komposition,

keineswegs als untergeordnete Begleitung romantischer oder romantisierender Melodik. Begann die Winterreise mit Akkorden, die wie verloren wirkten, und mit der Enttäuschung des „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus“, so durchmaßen Sänger und Begleiter dann Stadien melancholischer Gestimmtheit, wobei sie besonders bei Gedichten langsamer Gangart durch behutsame Vorgehen und Sorgfalt im Detail überzeugten.



**Stimmgewaltig: Wilfried Vorwold**

Foto: vox